



Berlin, 10.12.2015

PRESSEMITTEILUNG

Staatliche Museen zu Berlin

Museumsinsel Berlin, Neues Museum

Bodestr., 10178 Berlin

Mo – So 10 – 18 Uhr, Do bis 20 Uhr

Bart – zwischen Natur und Rasur

11. Dezember 2015 bis 28. Februar 2016

Facebook: #bartimmuseum

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

Telefon: +49 30 266-42 34 02
Telefax: +49 30 266-42 34 09

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

Kinnbart, Vollbart, Schnäuzer – der Bart ist seit 5000 Jahren Teil der materiellen Bildkultur des Menschen im Alten Ägypten, im Alten Orient, in Alt-Europa und im antiken Mittelmeerraum. Bis in die frühe Neuzeit und die Gegenwart ist er ein äußeres Zeichen für persönliche Eigenschaften seines Trägers wie Weisheit oder Macht. Er kann Ausdruck der Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen, religiösen oder politischen Gruppe sein. Die Entscheidung gegen einen Bart wird häufig mit Werten wie Modernität und Fortschritt verbunden. Doch wie passt es dazu, dass der Bart heute wieder in Mode gekommen und bei jungen Männern sogar beliebter geworden ist als ein glattrasiertes Gesicht?

Die Kulturgeschichte des Bartes steht vom 11. Dezember 2015 bis zum 28. Februar 2016 im Mittelpunkt der sammlungsübergreifenden Sonderausstellung „Bart – zwischen Natur und Rasur“ der Staatlichen Museen zu Berlin. Rasur und Bart werden als ein den Menschen von Anbeginn begleitendes Phänomen dargestellt, das in Erscheinung, Bedeutung und Beurteilung einem steten Wechsel unterliegt.

Nach einführendem Überblick zeigt der zweite Ausstellungsbereich Zeugnisse der materiellen Kultur in Form von Rasurwerkzeugen von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart. Ger van Elks Videoinstallation „Die Rasur des Kaktus“ steht für die Rezeption des Rasurvorgangs in der modernen Konzeptkunst. Der dritte Abschnitt verfolgt einen soziologischen Ansatz: Objekte wie beispielsweise Picassos Gemälde „Faun“ zeigen, dass der Bart häufig als Zeichen der Wildheit, der Ungezähmtheit und der mangelnden Zivilisation begriffen wurde – zu Recht? Die nachfolgenden beiden Ausstellungsbereiche thematisieren aufgrund der vielfältigen Aussagemöglichkeiten des Bartes seine Bedeutungsbrüche: Der Bart als Symbol von Weisheit, Erfahrung und Macht im Kulturvergleich. Ein herausragendes Exponat ist hier die steinerne Büste der Pharaonin Hatschepsut, die einen künstlichen Zeremonialbart trug, um ihre Verbindung zu den Göttern zu manifestieren. Der Bart kann „nicht über einen Kamm geschoren werden“.

Im sechsten Abschnitt thematisieren zwei Porträts von Martin Luther den Aspekt der Maskierung durch einen Bart. Der nachfolgende siebte Bereich widmet sich dem Bart als Ausdruck des Zeitgeists. Von der Antike an waren Bart und Rasur von Moden abhängig. Dieses Kommen und Gehen von Trends rund um den Bart war häufig abhängig von Leitfiguren in Politik und Kultur – in der römischen Kaiserzeit ebenso wie im Nationalsozialismus. Zum Thema acht leitet eine Drehstation mit unkommentierten Bartbildern, deren Rückseiten bislang unerzählte Bart-Geschichte(n) offenbaren. Der nun betretene Ausstellungsbereich stellt sich „queer“: Darf

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).



GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

Telefon: +49 30 266-42 34 02
Telefax: +49 30 266-42 34 09

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

von einem Bart automatisch Männlichkeit abgeleitet werden? Hier provozieren die populäre Kunstfigur Conchita Wurst und die „bearded woman“ Mariam, die in ihrem besonderen Ausstellungspavillon geradezu intime Einblicke in ihr Leben als Bart tragende Frau gibt.

Zum Schluss begegnet der Besucher seiner eigenen Lebensrealität: dem seit einigen Jahren weltweit zu beobachtenden Revival und Hype rund um den Bart und der damit verbundenen Kommerzialisierung. Streng reglementierte Bartwettbewerbe stehen neben den sozial ambitionierten Schnurrbartwettbewerben der Stiftung Movember. Der Besucher kann schließlich sein eigenes Selfie einer virtuellen Galerie von Bartträgern hinzufügen. Eine Auswahl künstlicher Bärte sorgt für die Gleichstellung unbärtiger Besucher_innen. Die Bartträger unter den Mitarbeitern der Staatlichen Museen haben sich für die Selfie-Station eingebracht.

Im Raum verteilte Kuben provozieren im Sinne von Stolpersteinen Denkanstöße mit Fragen zu Aspekten aus Politik, Ästhetik und Gender, vor allem aber zum eigenen Verhältnis zu Bart und Rasur.

An jedem dritten Donnerstag im Monat werden mit geladenen Gästen und den Besuchern im Dialog die Fragen in der Ausstellung diskutiert. Erster Gast wird am 17. Dezember 2015 der Buchautor Kevin Clarke sein. Mit ihm soll ergründet werden, wo der Ursprung des aktuellen Barttrends liegt und inwieweit die Schwulenbewegung diesen Trend beeinflusst hat.

Ausstellungsgespräch / Tandemführung

Haarige Angelegenheiten

Do / 18–19 Uhr / 17.12.2015, 21.01., 18.02.2016

Dialogische Gespräche mit eingeladenen Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Gesellschaft.

Kuratorenführung

Do / 18–19 Uhr / 7.1., 14.1., 28.1., 4.2., 11.2., 25.2.2016

Anmeldung empfohlen, Tel. 030 / 266 42 42 42 (Mo–Fr, 9–16 Uhr).

Begrenzte Teilnehmerzahl

Treffpunkt: Information im Neuen Museum

Teilnahmegebühr jeweils: 4 Euro